

FIX & FERTIG

Ein Gefühl zum Essen

Kreativität, Kultur, Lebensfreude, Temperament, Gelassenheit, Lebendigkeit – es ist nicht einfach, das Lebensgefühl von Barcelona in Worte zu fassen. Man muss es schon erlebt und geliebt haben. Wäre das Lebensgefühl der katalanischen Hauptstadt allerdings ein Gericht, würde es vermutlich den Namen Pa amb tomàquet tragen. Übersetzt heisst das ganz einfache Brot mit Tomate.

Und auch die Zubereitung des Gerichts, welches zum Frühstück, als Vorspeise oder einfach zwischendurch gereicht wird, ist einfach: Einige Scheiben Bauernbrot oder

Baguette werden getoastet oder geröstet. Dann wird das heisse Brot zuerst mit einer Knoblauchzehe und danach mit einer halbierten Tomate abgerieben, dann mit Olivenöl beträufelt und einer Prise Salz gewürzt, fertig.

Über die Zubereitung von Pa amb tomàquet kann man auch trefflich streiten – da das Thema vielen am Herzen liegt. Ob Knoblauch überhaupt darauf gehört und welche Tomatensorte zu verwenden ist, sind zwei von vielen Reizthemen. Viel besser als streiten ist jedoch entspanntes Geniessen, am besten mit einem Glas Rotwein. (kar)

Schnell und gut: Zoom zeigt, mit welchen Tricks man aus einem einfachen Essen ein Gourmetmenu für Anfänger zaubert. Ausschneiden und nachkochen!

Fair, aber schön

Gerecht produzierte Mode gilt als teuer und unförmig. Mit dem Anlass «Un-Dress» wollen St. Galler Studenten das Gegenteil beweisen.

KATHRIN REIMANN

Der Fabrikeinsturz in Bangladesh vor einem Jahr, ein Fernsehbericht über skandalöse Arbeitsbedingungen bei Zalando oder Meldungen über Kinderarbeit bei der Herstellung von Billigmode – wer heutzutage noch mit gutem Gewissen günstige Kleidung kauft, verschliesst die Augen vor der Realität. Und doch kaufen wenige fair gehandelte und produzierte Mode. «Die meisten denken, dass solche Kleider wie Jutesäcke aussehen oder extrem teuer sind», sagt HSG-Studentin Dominique Läser. «Ausserdem verschwinden solche Tatsachen zu schnell aus unserem Gedächtnis – wir rufen sie mit «Un-Dress» wieder in Erinnerung», ergänzt ihr Kommilitone Ramon Moser.

Nachhaltig an die Hochzeit

Die beiden stellen gemeinsam mit vier weiteren Studierenden den diesjährigen Modeanlass «Un-Dress» auf die Beine. Dieser findet diesen Mittwoch im Pfalz-keller in St. Gallen statt. Am Nachmittag startet er mit drei Workshops zu den Themen sinnvolle Etikettierung, textile Wertschöpfungsketten sowie faire Mode im Laden. «Diese Workshops richten sich vor allem an Studenten der HSG, der Fachhochschule sowie der Textilfachschule», sagt Projektleiterin Dominique Läser. Allerdings würden sie auch interessierte Nichtstudenten auf Anfrage teilnehmen lassen.

Um 15 Uhr wird dann die Ausstellung im Pfalz-keller eröffnet. Dort präsentieren diverse Designer von nachhaltigen Produkten ihre Kollektionen, verkaufen

sie auch vor Ort und beantworten die Fragen der Messebesucher. «Zudem sind sie offen für Spezialwünsche, wie etwa ein nachhaltiges Hochzeitskleid», sagt Läser. Den Organisatoren ist es wichtig, dass die Besucher der «Un-Dress» die Menschen und die Ideen hinter den nachhaltigen Produkten kennenlernen.

Kleider kommen in den Verkauf

Die 26 Aussteller – von denen einige aus der Region, andere aus dem Rest der Schweiz und weitere aus dem Ausland kommen – bieten vor allem Damenmode an. «Es sind aber auch Kleider für Männer, Schmuck und Taschen dabei», sagt Ramon Moser. Den Höhepunkt der Show bildet eine von Marco Fritsche moderierte Modenschau um 20 Uhr. Gezeigt werden da vor allem die Frühlings- und Sommerkollektionen der Aussteller. Als Models fungieren HSG-Studierende sowie die Ex-Miss Earth Djoa Strassburg.

Ausgewählt haben die «Un-Dress»-Organisatoren die Aussteller anhand von Nachhaltigkeitskriterien und mit der Hilfe von Ecomap, einer Initiative von Studenten betreut wird. Ecomap identifiziert und visualisiert nachhaltige Einkaufsmöglichkeiten. Damit diese Möglichkeiten auch nach der «Un-Dress» bestehen bleiben, sind die präsentierten Kleider ab Mai während eines Monats im Globus in St. Gallen erhältlich. «Das ist ein riesiger Erfolg für uns», sagt Dominique Läser, die in der Stadt ein grosses Potenzial für nachhaltige und faire Mode vermutet. «St. Gallen ist eine Modestadt mit Tradition, da sollte es Platz für eine solche Fachmesse geben.»



Sieht doch gut aus! Ramon Moser und Dominique Läser in und mit nachhaltiger Mode im Aéthérée-Atelier. Bild: Ralph Ribi

«Un-Dress» Nachhaltig in vielen Bereichen

An der Veranstaltung «Un-Dress» teilen Experten wie Marte Henschel, Saskia Sanders oder Andrea Hagmann ihr Wissen über nachhaltige Mode und deren Vermarktung in Form von Workshops und Podiums-gesprächen. Zudem präsentie-

ren Designer wie Aéthérée, Glücksli, Nabholz oder Cyclodos ihre Kollektionen. HSG-Studierende und ein Gastmodel präsentieren diese auf dem Catwalk. Moderiert wird die Modeschau von Marco Fritsche, zudem gibt es musikalische Einlagen und eine

Bar mit nachhaltigen Snacks und Drinks. Die Veranstaltung der HSG-Vereine Marketing-Club und Oikos findet am 30. April von 15 bis 23.30 Uhr im Pfalz-keller in St. Gallen statt. Tickets unter www.un-dress.ch und an der Abendkasse. (kar)

Dabei geht es den Organisatoren nicht nur darum zu zeigen, dass faire Mode schön und cool sein kann, sie wollen auch sensibilisieren. «Es ist wie beim Fliegen; man muss sein Handeln hinterfragen und die Qualität vor die Quantität stellen.»

Das nachhaltige Bedürfnis

Das heisst aber nicht, dass man im Kasten Tabula rasa macht. Besser ist es, Gekauftes auszutragen und Neues gezielt

und überlegt einzukaufen. Dass ein Bedürfnis nach nachhaltiger und fairer Mode da ist, zeigt sich etwa in der entsprechenden Linie von H&M. «Greenwashing nennt man solche Methoden, die darauf abzielen, einem Unternehmen ein umweltfreundliches Image zu verleihen», erklärt Läser. Ein Thema, welches an der Paneldiskussion der «Un-Dress» auch behandelt wird. Doch Moser und Läser deuten solche Phänomene auch positiv. «Vielleicht

wird in zehn Jahren nur noch fair und sozialverträglich produziert.» Wie das moralische Konsumverhalten, wollen auch sie sich mit der Messe weiterentwickeln. «Wir hoffen, dass wir den Event «Un-Dress» in einigen Jahren vergrössern und ein Wochenende lang veranstalten können.»

www.un-dress.ch
Mittwoch, 29. April, ab 15 Uhr im Pfalz-keller in St. Gallen

HIN UND WEG

Spontan
Die drei Musiker von **Sultan Bathery** unternehmen vor ein paar Jahren gemeinsam einen Trip nach Indien, von dem sie tief beeindruckt in ihre Heimat Italien zurückkehrten. Dort gründeten sie Sultan Bathery, in deren psychedelischem Garage-Sound man diese indischen Einflüsse deutlich heraushört. Und obwohl «psychedelisch», sind ihre Songs angeblich keine schwere Kost. Sa, 22.00, Treppenhaus, Rorschach

Merken
Man stelle sich eine Welt vor, in der Abnormales geschätzt wird, in der Ticks die Maxime sind und man es begrüsst, wenn im Schrank ein paar Tassen fehlen. In diese heile Welt dringen jedoch die «Gesichtslosen» ein, deren Ziel es ist, die Protagonisten dem Standard gleich zu machen. Soweit der Plot des Theaterstücks **«Ohne Bein mit Socken»** vom internationalen Sapta Theater. Vorhang auf! So, 18.00, Grabenhalle, St. Gallen

Eine App, die das WG-Leben intakt hält

Die Mayonnaise ist alle, und der Altglasberg küsst bereits die Küchendecke: Das WG-Leben ist nicht immer einfach und den Putz- und Einkaufsplan einzuhalten sogar noch schwieriger. Die Flatastic-App schafft Abhilfe und ist dazu noch budgetfreundlich.

ERIKA PÁL

Als Student ist man oftmals erfinderisch, was die Beschaffung von Nahrung angeht. So auch Clemens Bachmair. Der ETH-Student stolperte gerade über den Campus, als er ein Schild sah: «Entrepreneur Club: Junge Gründer stellen sich vor. Getränke und Snacks.» Bachmair freute sich über die Sandwiche, bis ihm während des dritten Vortrags ein Bissen im Hals stecken blieb.

Denn da stellte Malik Elbay gerade seinen WG-Planer vor. «Später im Gespräch erzählte mir Clemens, dass er mit seinem Kommilitonen Moritz von Hase bereits seit einem Jahr in Berlin an einem ähnlichen Projekt arbeite», erklärt Malik Elbay. Die Studenten verabredeten sich

zum Skypen, und zehn Tage später sass Elbay im Flieger nach Berlin, um mit von Hase und Bachmair an der Verwirklichung des WG-Planers zu tüfteln. Das war im Frühling 2012.

Harmonisches Zusammenleben

Innerhalb von 14 Monaten flogen sie achtmal von Zürich nach Berlin oder umgekehrt. Erfolge bei Start-up-Wettbewerben bestätigten sie in ihrem Schaffen, und die Preisgelder ermöglichten ihnen, ihr Projekt voranzutreiben. «Unser Ziel war es nie, Profit mit dieser App zu machen. Wir alle kennen das WG-Leben und wollten eine Lösung, die das Zusammenleben vereinfachen und harmonischer machen soll», sagt der 25-jährige Elbay. Zudem seien sie keine Business-

Menschen, sondern Physik- und Naturwissenschaftsstudenten.

Seit dem 15. April dieses Jahres ist ihre App «Flatastic» nun auf dem Markt und wurde be-

reits über 7000mal heruntergeladen. Doch was kann «Flatastic» überhaupt? Sie beinhaltet eine Einkaufsliste, eine Finanzabrechnung, einen Putzplan und eine Pinnwand. «Wenn einem WG-Gspänli die Milch ausgeht, dann schreibt er das via App auf die Einkaufsliste. Die Mitbewohner erhalten eine Nachricht auf ihr Smartphone und können auf dem Heimweg Milch besorgen», sagt Malik Elbay.

Dank App kein Ämtli vergessen

Die Abrechnungsfunktion in der App hilft dann, den Überblick über die Ausgaben zu behalten. «Sie zeigt auf, wer was bezahlt hat, und es gibt keine mühsamen Abrechnungsabende mehr.» Ein weiteres Modul ist der Putzplan. Er regelt alle Auf-



Eine Funktion von Flatastic. Bild: pd

Die Flatastic-App ist gratis und für iPhone und Android verfügbar.



Malik Elbay
Gründungsmitglied von Flatastic